

Freiburger-Zeitung

Abonnement.

Jährlich . . . Fr. 6 — Ct.
Halbjährlich . . . „ 3 50 „
Vierteljährlich . . . „ 2 — „

erscheint Mittwoch und Samstag.

Freiburg, am Staden, Nr. 13.

Einrückungsgebühr.

Die Zeile od. deren Raum
10 C., im Wiederholungsfall
8 C. Briefe u. Gelder franko.

Der Vinzenz-Verein.

IV.

Daß der Vinzenz-Verein in neuester Zeit so große Entwicklung genommen und zu solcher Blüthe gekommen, das glauben wir, der weisen Fügung der Vorsehung zuschreiben zu müssen. Nie war ein solcher Verein mehr am Platze, als gerade jetzt in unserer Zeit. Der Arme klagt über Noth, der Sammler frommer Liebesgaben über Hartherzigkeit und beide sicher mit vielem Recht. Wenn je die unglückliche Selbstsucht die Gemüther beherrscht und Erschlaffung für die edlern Werke der Liebe eingetreten ist, so ist es gewiß heute. Denn ein eigenes Fieber scheint sich der Menschheit bemächtigt zu haben: „Erwerben und Genießen“ sind die zwei großen Schlagwörter der heutigen Menschen. Der Verwirklichung dieser zwei Wörter gilt die ganze Thätigkeit das Ringen und Streben, das sich in allen Erwerbszweigen geltend macht. Erwerb oder Genuß ist der Zweck der Einzelnen, wie ganzer Vereine und Gesellschaften — daher die vielen Eisenbahn- und Bankgesellschaften. — Ein großer Theil der Menschen hat es gerade wie die Bewohner eines brennenden Hauses. Wie diese in ihrer Hast und Angst die alten Kalender ab der Wand reißen, anstatt die Papiere von Werth in der Schublade zu retten; so wählen sie die niedere und engsüchtige Werke der Selbstbefriedigung anstatt der Werke der Liebe von unendlichem Werth. Wenn man nur an seine Person denkt, so denkt man nicht oder wenigstens sehr selten an Andere. Daher geschieht es, daß der Arme darbt; wie es bei einer solchen Richtung der Gemüther nicht anders möglich ist.

Die Selbstsucht ist ein großes Uebel unserer Zeit. Ein anderes, das sich ebenso bemerklich oder vielmehr sogar noch bemerklicher macht, als dieses, ist der Leichtsinns der Jugend. Dieser Leichtsinns offenbart sich sowohl in sittlicher als ökonomischer Hinsicht. Der Jüngling will genießen, daher wird er verschwenderisch; er verschwendet, bevor er erworben; deshalb wird Verschwendung ihm zur lasterhaften Gewohnheit; denn wer nie etwas erworben, kennt die Schwierigkeit nicht, zu etwas zu kommen. Man tanzt muthwillig und froher Dinge einer schweren und unbekanntem Zukunft entgegen, ohne sich nur einzubilden, daß es einmal ändern kann. Daher kommt es, daß Häuser, die in Sturm und Wetter

vielleicht mehr als ein Jahrhundert glänzend dagestanden, durch den Leichtsinns eines Sohnes der Armuth anheimfallen, von der sie sich nimmer erheben.

Diesen verderblichen Zeitrichtungen wirkt der Geist des Vinzenz-Vereins entgegen. Er erinnert die Selbstsucht, daß sie nicht allein für sich lebe, daß es außer ihr leidende Menschen gibt, denen zu helfen Pflicht ist. Wenn der Hausvater sechs Tage seine Interessen besorgt und an der Hebung seiner Familie gearbeitet, so erweckt die Sonntags-Versammlung des Vereins die höhere Gefühle der Liebe; der Armenbesuch bringt in das für sich beschäftigte Herz die sanftern Regungen des Mitleidens. So hindert der Verein die gänzliche Ueberwucherung der edlern Gefühle durch die Selbstsucht und Engherzigkeit.

Daß für die Jugend der Vinzenz-Verein eine herrliche Schule sei, ist allgemein anerkannt; der Einfluß auf ihre Sittlichkeit und gute Aufführung ist immer kennbar. Der zu Tage tretende Leichtsinns hat seinen Grund im Mangel an ernste Beschäftigung, in der Unbesorgtheit für die Zukunft und irrigen Ansicht über die Wichtigkeit des Lebens. Die wichtigen und höhern Beschäftigungen, wie sie der Verein fordert, wirkt vortheilhaft auf den Charakter des Jünglings, bringt in ihm Festigkeit und Ernst. Der Anblick selbst verschuldeter Armuth durch Leichtsinns, der sich ihm beim Hausbesuche nicht selten darbieten wird, muß in ihm den Gedanken erwecken, daß auch ihn das gleiche Unglück treffen könnte. Die Ansicht des Lebens wird sich umgestalten und sich bei ihm die Ueberzeugung geltend machen, daß das Leben kein Spiel sei.

Jedenfalls wird Jeder die Ueberzeugung theilen, daß der Geist des Vinzenz-Vereins, der Geist der Liebe, das einzige Mittel sei, der zunehmenden Verarmung zu steuern. Man mag Arbeiter- und Associationstheorien schmieden, so viele man will, der Staat mag jeden Morgen ein Arbeitergesetz als Staatsbejener auftragen: so wird's ohne dies Grundprinzip doch nicht bessern in Israel.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

Freiburg.

Der Staatsrath von Waadt hat den Kanton Freiburg ermächtigt, auch den auf waadtländischem

Gebiet liegenden Theil der Dronbahn hypothekarisch zu verpfänden.

— (Eingef.) Die leftri Wocha het der Staatsrath das Gesez ussi gä, wa der Preis bstimmt wa nu zahle mueß für si lasse i-z'bürgere. As si fünf Klasse. As ist mer o kurjos vorcho, wenn i gseh ha, dassi Gmein Friberg i die leftri Klasse tha hei. As ist doch schier a Schan für d'Hauptstadt, am Schwanz vom Batellton z'figurire. Mir macht es frili nüt, wil i nit Bürger bi va der Stadt; un i will ni emmel nit lasse ichause onit; d'Bürgerbläze chämme o ger thür, we mu all Abgabe zahlt het.

Aber i ha doch a Biß z'Männli gmacht, wenni gseh ha aß si üsi Gmein i die dritti Klasse tha hei. also zwo Klasse miter fürchi weder d'Hauptstadt vom Kanton. Das ist aber as Dörfli; as freut mi alli Mal wenni's gseh. D'Lit si o vil finer weder i der Stadt, das mueß i säge; sie si nit so stolz wi hie. Wu gseht lei Krinoline, wie hie, wa fast die ganzi Breiti va der Gassa inämme. Wu macht o nit so vil Lärma und Kumpiment wie i der Stadt. Alli Mal we sie hie wei a Gmeinrath wähle, so geit es um as prichte un as lärmidire; sie mache meh Kumpiment weder wenn es weri für de Bundespräsident z'ernamse. As ist o nüt, so vil Kumpiment z'mache.

— Tasers. Der Vorstand der landwirthschaftlichen Gesellschaft des Sensesbezirks petitionirt bei der eidgenössischen Postverwaltung zur Erhaltung eines Postamtes im Hauptorte des Sensesbezirkes. Schon seit längerer Zeit hat sich im Interesse der Landwirthschaft, der Gewerbe und des Handels die bringende Nothwendigkeit der Errichtung eines regelmäßigen Postamtes in Tasers fühlen lassen. Es ist zu verwundern, daß im Hauptorte eines Bezirkes, dessen Bevölkerung auf 15,523 Seelen steigt, eine derartige Einrichtung von der Ortsbehörde nicht schon längstens verlangt worden ist. Man darf hoffen, die neue, aus einsichtsvollen und unermüdblichen Männern von ächtem Schrot und Korn bestellte Pfarverwaltung, werde noch manche nützliche und nothwendige Einrichtung treffen; unter Anderem: Erbauung eines Wohnhauses für einige Bezirksbeamten, Dahinwirken zur Erlangung der Telegraphenverbindung und eines Postkurses an den Bezirksgerichtssitzungstagen und vor allem aus, Verabschiedung der mit Tufferde bestrichenen, alten Wirthshausstische, es sei denn, daß man selbe als merkwürdige Alterthümer noch länger behalten wolle; denn laut einer Volksfage hat sich Noe in der Arche, auf einem derselben, in einem Kapfe Gschüchli und Bräzele auftragen lassen.

Zürich.

Der Armenpflege Winterthur liegt ein Bauplan für ein neues Waisenhaus vor, dessen Ausführung ohne Bauplatz und Mobilien auf 114,000 Fr. veranschlagt ist.

Luzern.

Zum Propst des Chorherrenstiftes der Stadt Luzern ist der Hw. Hr. Tanner erwählt. Der Gewählte

ist ein Bruder des gegenwärtigen Abtes des Klosters Engelberg.

Basel.

Letztes Jahr sind 17 Schweizer und 12 Ausländer in die Bürgerwacht aufgenommen worden.

Baselland.

Dienstag vor acht Tagen Morgens, etwa um 7 1/2 U., als die Sonne am klaren Himmel aufgegangen war und die Schneefelder anfang zu beschneien, bemerkte man von Diestal aus auf dem Berge bei Schauenburg ein mächtiges Feuer. Nach einer Weile schien es, das Schloßlein von daselbst stehe in vollen Flammen. Die Leute liefen zusammen und man glaubte, sich überzeugt zu haben, daß das Schloßlein brenne. Die nahe Fluh war von den Flammen prächtig roth beleuchtet und das Feuer wallte auf und nieder. Endlich schienen die Mauern ausgebrannt zu sein. — Als man sich dann neuerdings erkundigte, wie in dem unbewohnten Gebäude und bei dieser eisigen Kälte der Brand entstanden sein möchte, vernahm man zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß das Schloßlein noch ganz unverfehrt auf dem Berge throne. Tags darauf wiederholte sich die Erscheinung.

Margau.

(Korresp.) Sie sehen, Ihre Zeitung ist weiter verbreitet, als Sie nur gehofft hatten. Es spricht mich alles an, was Freiburg betrifft, weil ich meine Jugend dort zugebracht, französisch gelernt, zum Theil noch unter den Jesuiten studirt, auf dem Welschen-Platz herumgeschlendert, bei „Notre-Dame“ auf jenen Bänken herumgeseßen, von Palatinat herabgeschaut auf den krummen melancholischen Lauf der Saane und auf die weißen herrlichen Schneeberge des Oberlandes. Wie viel hat sich doch seither geändert, in Freiburg, mit der ganzen Schweiz, in Zeitlichem und Geistlichem und an mir selber, der ich damals noch keine Zeitung gelesen, denn es hatte in Freiburg nicht einmal eine und daß ich noch einmal korrespondiren werde, das wäre mir ganz und gar unmöglich vorgekommen! Aber auch mein Heimats-Kanton — o der schöne Aargau — was hat der seither für Unheil angerichtet, für Aegerniß gegeben und sich, besonders bei Katholiken, einen bösen Leumund erobert! Ich will für jetzt nur anführen, wie sehr wandelbar auch unsere Magistraten sind und wie sehr sie sich widersprechen können! War so bis 30 Jahren, z. B. galt bei uns, in Bezug auf Schule und Bildung, die Griechen- und Römerwelt. Sie waren die Quellen alten Geschmacks, aller Harmonie, der Maßstab alles Guten und Schönen, nach ihnen mußte sich jeder Kopf, jede Feder richten, wer nicht Griechisch und Latein wußte, dem halfen alle andere Talente, alle andere Kenntnisse nicht. Juristen, Medeziner, Schullehrer und Pädagogen, Theologen von beiden Konfessionen — sie alle mußten in den alten Sprachen, in ihrer Litteratur daheim sein, sonst konnte man sie im Kulturstaat nicht brauchen, weder vor Gericht, noch am Krankenbett, nicht auf dem Rathhause und nicht in der Kirche, weder auf dem Altar, noch auf

der Kanzel
Griechisch
tige Rigiro
den, denn
ung Griech
so praktisch
einmal hat
nen war is
und das ist
dieser groß
Griechische,
bezu verbot
als nicht
Wer hätte
Heiden meh
der Antike
Heil nur in
erwarten di
aufgestellt
glicht und
duktor wer
stationen, S
daß sie Om
Messdames
Reisepäcke
führer ihr
freieste Na
die Unfehlb
wiß geprell
— Bei
auch bei un
rei zu berle
reits neun
Entstehen.

Einen
pagnie, wel
ben mußte
ankam, traf
bei der Sta
Lob herbeif

Bei eine
Haus zerstö
Flammen un
— In
An freiwilli
gezeichnet w
jährlichen B

Der Ger
Mitglieder
den Großen
Wahlsystems
Repräsentati
Wirklichkeit
Liste.

— Am
Bahnomnibu

der Kanzel, so sehr nothwendig, so unerlässlich war Griechisch und Latein. Viele sind durch diese einseitige Rigorosität von der Theologie abgehalten worden, denn wenn sie nicht Latein konnten wie Deutsch und Griechisch wie Latein, so half alle andere noch so praktische Tüchtigkeit so viel als nichts. Jetzt auf einmal hat der Kanton den Kopf gedreht, was voren war ist jetzt hinten, jetzt hat der große Rath, und das ist ja das Volk, das Land, Alles in Allem, dieser große Rath hat nun selber nicht nur das Griechische, sondern auch das Lateinische nicht geradezu verboten, aber doch als eine Nebensache erklärt, als nicht mehr gerade nothwendig zur Seligkeit! Wer hätte das gedacht von einem Lande, das den Heiden mehr glaubte als den Christen, das ganz in der Antike aufgegangen war, das zeitliche und ewige Heil nur in den alten Klassikern erwartete, wer hätte erwarten dürfen, daß über Nacht ein anderes Gesetz aufgestellt werde und daß jetzt die jungen Leute englisch und französisch lernen müssen, damit sie Konkubitor werden können. Gumi an den Eisenbahnstationen, Kellner und Stallknechte an den Gasthöfen, daß sie Omnibus führen können und den Miß und Messdames den Weg auf den Fahrhof weisen, ihre Reisepäcke tragen und so als Lastträger, als Fremdenführer ihr Geld verdienen, der freie Schweizer, der freieste Aargauer? Darum wenn nur Niemand an die Unfehlbarkeit des Staates glaubt, sonst ist er gewiß geprellt!

— Bei den geringen Fruchtpreisen fängt man auch bei uns an, sich mehr auf die Viehzucht und Käseerei zu berlegen. Im Bezirk Baden allein sind bereits neun Dorfkäsereien im Betrieb und drei im Entstehen.

Thurgau.

Einen Soldaten der thurgauischen Schützenkompagnie, welcher wegen Krankheit in Genf zurückbleiben mußte und erst am 17. d. M. in Frauenfelden ankam, traf wenige Augenblicke, bevor der Bahnzug bei der Station anhielt, der Schlag, der sofort den Tod herbeiführte.

Waadt.

Bei einer Feuersbrunst, die im Dorfe Roche ein Haus zerstörte, kam ein fünfjähriges Kind in den Flammen um.

— In Vivis soll ein Theater gebaut werden. An freiwilligen Beiträgen sind vorläufig 40,000 Fr. gezeichnet worden und die Gemeinde erbietet einen jährlichen Beitrag von 2500 Fr.

Genf.

Der Genfer-Reform-Verein, bereits über 300 Mitglieder zählend, verlangt in einer Petition an den Großen Rath bedeutende Veränderungen des Wahlsystems. Der Grundgedanke des Vereins ist: Repräsentation des Volkes nach der Wahrheit und Wirklichkeit und nicht nach zwei unabhängigen Listen.

— Am Morgen des 15. d. M. wurde von einem Bahnomnibus ein Esel überfahren und demselben

zwei Beine gebrochen. In diesem Zustand ließ man das arme Thier zwei volle Stunden liegen. Eine solche Polizei dürfte auch das Augenmerk des Thierschutzvereins werden.

„Die kathol. Gesellschaft für inländische Mission im Schweizerland“

hat soeben ihren ersten Jahresbericht für das Jahr 1864 veröffentlicht. Dieser hoffnungsvolle Benjamin schweizerischer Wohlthätigkeit erfreut sich, wie der Bericht mit Zahlen nachweist, bei seinem bescheidenen Beginnen des Beifalls zahlreicher schweiz. Katholiken. Im Herbst 1863 vom Piusverein in's Dasein gerufen, bezweckt derselbe vorzüglich die religiöse Versorgung derjenigen Katholiken, welche in evangelischen Ortschaften leben und von katholischen Ortschaften zu weit entfernt sind, um da ihren religiösen Pflichten gehörig nachzukommen. Die Vermischung der Protestanten und Katholiken geschieht besonders häufig, seitdem das neue schweiz. Niederlassungsgesetz den Aufenthalt gar sehr erleichterte, um unsere vaterländischen Einrichtungen der Centralisation zu steuern. Es kann aber dabei unmöglich fehlen, daß auf diese Weise viele Leute der religiösen Pflege vollständig baar, allmählig in eine religiöse Gleichgültigkeit verfallen, und was noch bedauerlicher ist, ihre Kinder gewöhnlich ohne Unterricht aufwachsen. Wirklich weist uns die schweiz. Volkszählung von 1860 25,000 solcher Katholiken auf, welche Zahl zur Stunde wohl auf 30,000 gestiegen ist. Es war daher ein recht praktischer Gedanke diesem Uebelstande durch den mildthätigen Liebesseifer der schweiz. Katholiken abzuwehren, um so allmählig diese zerstreuten Schäflein des Hauses Israel zu sammeln.

Die höchst einfachen „Satzungen“ der Gesellschaft stellen fest: Jedes Mitglied (jedermann kann Mitglied sein), zahlt jährlich 20 Rappen; indessen werden größere und von Armeren kleinere Gaben mit herzlichem Dank angenommen; zehn Mitglieder bilden eine „Reihe“, zehn „Reihen“ einen „Kreis“, welcher die Beiträge von ersterer einsammelt und an das Central-Comite abliefern; jährlich wird die Rechnung veröffentlicht und jeder „Reihe“ ein Exemplar derselben übermacht und damit ein Bericht über das Wirken der Mission in betreffendem Jahre verbunden; die Gesellschaft steht unter der Leitung der Hochw. Bischöfe und ihre Geschäftsführung wird vom Central-Comite des Piusvereins besorgt; die Gesellschaft stellt sich unter den Schutz des hl. Karl Borromäus und des hl. Franz von Sales; die unterstützten Katholiken haben die Pflicht, in ihrem Gebete der Mitglieder eingedenk zu sein. —

Bis zum Neujahr 1865, beliefen sich die Einnahmen an ordentlichen Beiträgen, Subskriptionen auf Fr. 7808,88, die Ausgaben für das bereits begonnene Missionswerk auf Fr. 706,15. — Für Missionsfond eine Vergabung von Fr. 100.

Wenn schon dieser Anfang erfreulich ist, so wäre es doch bei Betheiligung von nur 5000 Katholiken leicht 100,000 Franken einzunehmen, womit sich schon etwas machen ließe. Auch wird es einem großen Theile von Katholiken nicht schwer sein, jährlich 20 Rappen für dieses so recht katholische Werk zu entrichten. Wir sind überzeugt, viele unserer Mitbürger werden mit Freuden diese Gelegenheit ergreifen, um ihren unter Andersgläubigen lebenden Glaubensgenossen die durch die Kirchengebote geforderte thätige Glaubensausübung zu ermöglichen. Denn der Herr wird diese liebevolle Wohlthätigkeit hundertfach segnen. Wer daher gewillt ist, für gedachtes Werk etwas zu thun, mag sich nur an seinen resp. Seelsorger wenden, welcher die Beiträge an die Kasse übermitteln wird. Bereits hat der Hochw. Bischof von Chur ein Hirten schreiben zu Gunsten dieses edeln Werkes an die Gläubigen seines Kirchensprengels erlassen.

Auch die wirkliche Wirksamkeit der Mission hat bereits begonnen. In Männedorf, Gattikon und Hinwil, sowie an der Zuchtanstalt in Zürich, wird nun alle Sonn- und Feiertage Gottesdienst mit christlichem Unterricht gehalten. Bald soll auch in Horgen, ebenfalls Kantons Zürich, eine ähnliche Station errichtet werden. Andere Orte werden folgen. — So möge denn dieser jugendliche Verein gedeihen und, andern ähnlichen Vereinen gleich, recht viel des Guten wirken für unsere verlassenen Mitbrüder. Thun ja auch die protestantischen Missionsgesellschaften von Basel und Bern das Gleiche, z. B. für die in unserm deutschen Bezirk lebenden Protestanten. Wir dürfen doch nicht hinter unsern getrennten Brüdern in dieser wichtigen Angelegenheit zurückbleiben.

Redaktion von **J. R. Hüfer.**

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 7
vom 16. Hornung 1865.

Es wurden interdictirt: Ulrich Zollet, Jos. S., v. Wünnemühl, in Elsbühl wohnhaft; Joseph Philipponaz, Franz Jakob, v. Engelmood, Gemeinde Lentlingen; Samuel Kamer, Peter sel., v. Freschels.

Gelbstag: Ueber Kaver Chaffot, Handelsmann in Dreffels. Versammlung der Gläubiger den 24. Februar, im Oberamt zu Freiburg. Ferner über die Hinterlassenschaft des Joseph Chaffot, v. Dronnens. Einschreibung bis 27. März, bei der Gerichtsschreiberei des Glanebezirks.

Fruchtpreise.

Freiburg, Samstag, den 20. Februar 1865.

	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Roggen, das Maß	1 50 bis	1 70
Weizen, "	2 25 "	2 65
Mischel, "	1 80 "	2 00
Dinkel, "	1 00 "	1 20
Gerste, "	1 50 "	1 70
Hafer, "	1 10 "	1 20
Erdäpfel "	1 00 "	1 10
Butter, das Pfund	0 95 "	1 00
Eier, 5 Stück	0 30	

Freiburg. — Buchdruckerei von Ph. Häler und J. Kern.

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Unter sehr annehmbaren Bedingungen, ein in der Gemeinde Giffers gelegenes Heimwesen, enthaltend ungefähr 60 Jucharten Matt-Ackerland und Waldung, sammt darauffstehenden Gebäulichkeiten und einer sehr erträglichen Ziegelfabrik.

Sich um Kaufpreis und Zahlungsbedingungen zu wenden an

E. Richard, Notar,
in Täger.

Bei Bärismühl, Oeler, im Niederberg, Gemeinde Bödingen, sind 14 Brunnenröhren (zu Wasserleitung), mit 3 bis 4 Zoll Oeffnung, zu verkaufen. Auch gibt derselbe die nöthigen Eisenringe dazu.

2 bis 300 Maß gutes Apfelwasser und circa 100 Maß gutes, altes Kirchwasser. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Mehrere Apfel- und Nußbaumstämme bei Johann Epicher in Heitenried.

Zur Beachtung! Der Unterzeichnete setzt das geehrte Publikum und insbesondere seine Kunden in Kenntniß, daß er, wie früher, alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten an Gebäulichkeiten besorgt, als: Löh- Blech- und Zinn-Arbeiten, so wie Artikel in Blech zum Gebrauche in der Haushaltung und allerlei Lampen-Reparaturen.

Er hofft durch die Schnelligkeit seiner Bedienung und die Solidität seiner Arbeit Alle diejenigen zu befriedigen, die ihm ihr Zutrauen schenken möchten.

Seine Werkstätte befindet sich am Stalben, Nr. 4 auf der hintern Seite.

J. Daguet
Spengler-Lampist.

Wichtige Anzeige für Alle,

die an

Unterleibsbrüchen leiden.

Dem Unterzeichneten ist es gelungen, durch vieljährige Erfahrungen ein sicheres und unfehlbares Heilmittel gegen Alle, auch die veraltetsten Brüche zu bereiten, welches in kurzer Zeit jeden Unterleibsbruch vollkommen heilt. Das Heilmittel wird in Dosis zu Fr. 6 verkauft. Ist ein Bruch noch neu, so ist eine Dosis genügend; ist aber der Bruch alt, oder ein Doppelbruch vorhanden, so ist mehr denn eine Dosis nothwendig.

Statt allen Anpreisungen diene dem E. Publikum zur Nachricht, daß bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen in deutscher und französischer Sprache, mit vielen Hundert Zeugnissen unentgeltlich in Empfang genommen werden kann.

Krüsi-Altherr,
Besitzer des ächten Bruchheilmittels.

fu

Abon
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Die Ja
Narr, der
Unfinn das
Beutel zu
während de
lichkeit alle
ratischen
physischen u
Leben nachz
rend dieser
er kein Nar
das Kleid
in dieser G
Bällen in f
rissen und
chen Gelegen
gen; und
denen „vom
Dummheit
beit gestört;
mit ihr ein
den. Aber
gang mit d
— Einen f
wieder zur
bleiben hier
Der M
rissene Schu
heimlicht un
erspart. S
Partie der
Gerade
nachtarren,
wisse Leute,
berdet. Je
Zafe mach
als solchen
lustig mach
nachtstieber
lachte. Je
cherhäusern
den und wä
dort 3 bis